

Pluspunkte

IN DIESER AUSGABE



Seite 2

Doppelte Krise

Verhandlungsführer Kolja Hosch sieht die Branche vor schweren Herausforderungen

Seite 3

Rote Kennzahlen

Die Arbeitgeber bewerten die Forderung der IGBCE als nicht krisengerecht

Seite 4

Hochlohn-Branche

Die Chemie zahlt bereits jetzt Spitzenlöhne, ergänzt durch Inflationsgeld

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



die Chemie-Industrie spielt als Prozessindustrie eine Schlüsselrolle. Allerdings steht das Erfolgsmodell „Made in Germany“ längst auf dem Prüfstand und wir können noch nicht sagen, wohin die Reise geht. Dies hat auch die BAVC-Transformationsstudie „Chemie-Arbeitswelten 2030“ aufgezeigt.

Die Branche ist gleich mehreren Herausforderungen ausgesetzt: einer schweren wirtschaftlichen Krise, der kostenintensiven Transformation sowie politischen Fehlentwicklungen. Die Folgen: Die Geschäftserwartungen sind bei vielen Unternehmen düster und die Unsicherheit wächst. Restrukturierungen rücken auf die Tagesordnung, Investitionen am hiesigen Standort bleiben aus oder werden verschoben.

Immer wieder fordern Arbeitgeber und die Chemiegewerkschaft bessere Rahmenbedingungen für die Industrie. Doch die Tarifgestaltung haben die Tarifparteien selbst in der Hand: Diesmal muss es darum gehen, durch einen Krisen-Abschluss Standort und Beschäftigung zu schützen.

Ihr

Dirk Meyer

Hauptgeschäftsführer HessenChemie

Standort und Beschäftigung schützen

Mitte April beginnt die Chemie-Tarifrunde 2024, zunächst auf regionaler Ebene, im Mai dann auf Bundesebene. Hessen verhandelt am 19. April in Niedernhausen. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Lage steuert die Branche auf eine Krisen-Tarifrunde zu.

Weder krisengerecht noch finanzierbar – so beurteilen die Arbeitgeber die Forderung des IGBCE-Landesbezirks Hessen-Thüringen nach mindestens 7 Prozent mehr Gehalt. „Die wirtschaftliche Lage ist in vielen Betrieben äußerst angespannt“, erklärte Oliver Coenberg, Geschäftsführer Personal und Organisation der Sanofi-Aventis Deutschland GmbH sowie Vorstandsvorsitzender von HessenChemie, am 19. März im Rahmen des Frühjahrspressegesprächs der Chemieverbände Hessen. „Die klassische Chemie erlebte seit Februar 2022 einen dramatischen Einbruch. Innerhalb von nur zwei Jahren stürzte die Produktion in Hessen um knapp 26 Prozent ab. Einen vergleichbaren Rückgang hat die Branche noch nie erlebt.“

Fortsetzung auf Seite 2

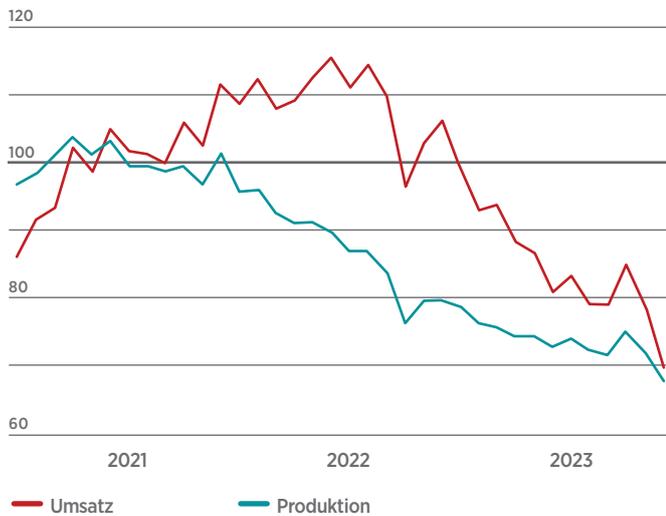


Beim Frühjahrspressegespräch der Chemieverbände Mitte März stellten Oliver Coenberg (Vorstandsvorsitzender HessenChemie), Dirk Meyer (Hauptgeschäftsführer HessenChemie) und Gregor Disson (Geschäftsführer VCI Hessen) (v.l.n.r.) die aktuelle wirtschaftliche Lage in der Branche dar.

Klassische Chemie in der Krise

Entwicklung von Produktion und Umsatz 2021 bis 2023

Chemische Industrie Hessen; Index 2021 = 100; saisonbereinigte Werte



Quelle: Statistisches Landesamt Hessen

Die weniger konjunkturabhängige pharmazeutische Industrie verdankt ihren Zuwachs beim Gesamtumsatz indes fast ausschließlich dem Auslandsgeschäft und gestiegenen Verkaufspreisen. Sondereffekte durch die Impfstoffproduktion sind weitgehend ausgelaufen und die Geschäftsdynamik hat sich insgesamt spürbar abgeschwächt. Der Produktionszuwachs schmolz zum Jahresende 2023 auf nur noch 0,1 Prozent zusammen.

Eine rasche Erholung ist nicht in Sicht. In der Konjunkturumfrage von HessenChemie im Februar 2024 bewerten mehr als die Hälfte der Mitgliedsunternehmen ihre Geschäftslage als „kaum befriedigend“ oder „schlecht“. 40 Prozent erwarten für 2024 ein weiteres Absinken der Produktion. Das extrem schlechte Marktumfeld mit schwacher Nachfrage bei hohen Kosten ist für 69 Prozent der Unternehmen der wichtigste Faktor für die derzeitige Krisensituation. Eine schnelle Entspannung der Lage erwarten die Unternehmen nicht: 73 Prozent rechnen frühestens ab 2025 mit einer Verbesserung. 43 Prozent müssen geplante Investitionen zurückfahren.

Die Beschäftigung konnte hingegen trotz Krise bisher noch stabil gehalten werden; das Ausbildungsplatzangebot befand sich 2023 sogar auf einem Allzeithoch. „Dies zeigt die hohe Verantwortung der Arbeitgeber gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“, betont Coenenberg. Zwischenzeitlich sind aber immer mehr Unternehmen gezwungen, über Restrukturierung und Personalabbau nachzudenken. Weitere Kosten würden diese Entwicklung wahrscheinlich befeuern, denn wichtige Konkurrenten wie USA oder China profitierten nicht nur von günstigerer Energie, sondern auch von den teils deutlich niedrigeren Arbeitskosten.

„Die Chemie ist eine Hochlohn-Branche, in den Tarifrunden der vergangenen Jahre wurden bereits deutliche Lohnsteigerungen vereinbart sowie das abgabenfreie Inflationsgeld gezahlt“, resümiert Coenenberg. ■



Kolja Hosch ist Geschäftsführer und Arbeitsdirektor bei Clariant sowie Vorstandsmitglied von HessenChemie.

Chemie in der Krise

Drei Fragen an Kolja Hosch, Verhandlungsführer der hessischen Chemie-Arbeitgeber

- 1 > Die Tarifkommission der IGBCE Hessen-Thüringen fordert in der diesjährigen Tarifrunde eine Entgelterhöhung von mindestens 7 Prozent. Im Vergleich mit anderen Branchen klingt das doch eher moderat. Wie sehen Sie das?**
 Das muss man differenziert betrachten, denn unsere Industrie steckt in einer doppelten Krise: Konjunkturell gibt es keine Impulse, die Nachfrage ist weiter schwach. Strukturell haben wir mit hohen Stromkosten, Überregulierung und hohen Personalkosten im internationalen Vergleich zu kämpfen. Bekanntermaßen steht die Industrie insgesamt unter einem enormen Wettbewerbsdruck. Wir in der Chemie

Bewertung der Tarif-Forderung

Am 20. März 2024 hat die Tarifkommission der IGBCE Hessen-Thüringen ihre Forderung beschlossen. Die Arbeitgeber weisen diese als nicht krisengerecht, weil nicht finanzierbar, zurück.

Eine Anhebung der Löhne um mindestens 7 Prozent: Das ist der zentrale Punkt, den der IGBCE-Landesbezirk Hessen-Thüringen in seiner Forderung beziffert. Laut Gewerkschaft sei die Lage allein bei den energieintensiven Industrien schwierig, die Geschäfte der Konsumgüter und der Pharmaindustrie liefen hingegen glänzend. Dies weisen die Chemie-Arbeitgeber deutlich zurück, da die Branchendaten eine völlig andere Sprache sprechen: Alle Kennzahlen sind rot. In zahlreichen Unternehmen stehen Restrukturierungen und auch Stellenabbau auf der Tagesordnung.

Darüber hinaus fordert der IGBCE-Landesbezirk tarifliche Vorteile exklusiv für IGBCE-Mitglieder. Auch hierzu haben die Arbeitgeber eine klare Position: Ganz gleich, wie man es nennt – eine Ungleichbehandlung auf der Basis der Gewerkschaftszugehörigkeit spaltet die Belegschaften!

Ein „Update“ für den Bundesentgelttarifvertrag (BETV) von 1987 zählt ebenfalls zu den Forderungen. Hier zeigen sich die

Chemie-Arbeitgeber grundsätzlich offen: Sie fordern seit Langem eine Entschlackung des BETV und kündigen an, Vorschläge einzubringen, um die Komplexität zu reduzieren. Zusätzliche Kosten dürfen dabei für die Arbeitgeber nicht entstehen. ■



Die zentrale Forderung der Gewerkschaften nach mindestens 7 Prozent mehr Lohn weisen die Arbeitgeber ebenso zurück wie eine Besserstellung von Gewerkschaftsmitgliedern.

besonders. Das ist ein wesentlicher Unterschied etwa zur Bahn oder zum öffentlichen Dienst. Für viele Industrieunternehmen in Deutschland stellt sich die Situation so schlecht dar wie selten zuvor und bedauerlicherweise vergeht kaum eine Woche ohne Berichte über die Ankündigung von Stellenabbau oder -verlagerung.

2> Die IGBCE argumentiert, dass eine Besserstellung von Gewerkschaftsmitgliedern die Sozialpartnerschaft stärken würde. Warum lehnen die Arbeitgeber dies kategorisch ab?

Wir wollen keine Spaltung der Belegschaften durch Ungleichbehandlung. Zum anderen würden wir Gefahr laufen, unsererseits im Arbeitgeberverband Mitglieder zu verlieren – und das würde die Sozialpartnerschaft definitiv nicht stärken, geschweige denn die Tarifbindung.

Wir haben daher umfangreiche und wirksame Vorschläge zur Stärkung der Tarifbindung eingebracht; die IGBCE verengt die Debatte leider auf das Thema „Mitgliedervorteil“.

3> Zudem möchte die Gewerkschaft über eine Modernisierung des BETV verhandeln. Aus Ihrer Sicht eine gute Idee?

Eine Modernisierung des Bundesentgelttarifvertrages haben wir uns schon länger vorgenommen. Deshalb hat der BAVC in diesem Punkt bereits Gesprächsbereitschaft signalisiert. Voraussetzung wäre allerdings aus meiner Sicht, dass es der IGBCE tatsächlich darum geht, den Tarifvertrag schlanker, flexibler und einfacher zu machen. Auch im Tarifbereich sind wir gut beraten, unseren sinnvollen Beitrag zum Bürokratieabbau für den Standort Deutschland zu leisten.

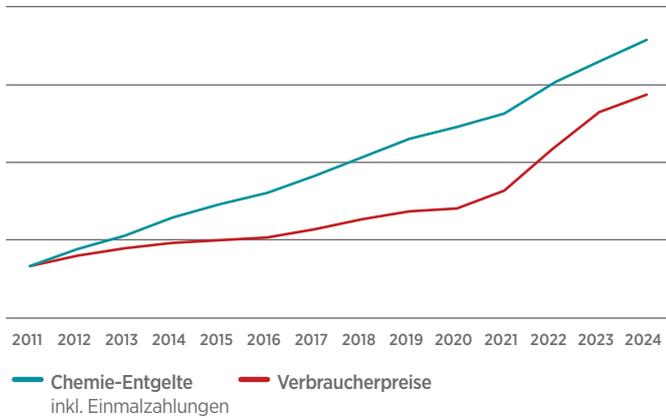
Kein Reallohnverlust trotz Krisen

Die Chemie-Beschäftigten haben ein Spitzeneinkommen: Im Vergleich zu anderen großen Wirtschaftszweigen stehen sie sehr gut da.

Das durchschnittliche Jahresbrutto über alle Berufe und Entgeltgruppen hinweg beträgt in der Chemie 77.308 Euro, einschließlich Sonderzahlungen. Das zeigen die aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Seit 2010 wuchsen die reinen Tarifentgelte um mehr als ein Drittel. Betrachtet man die tariflichen Leistungen inklusive Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld und tariflicher Altersvorsorge, ist sogar eine Entgeltsteigerung um 44 Prozent zu verzeichnen. Selbst die in den Vorjahren beim Verdienst vorn liegende Autoindustrie wurde zuletzt überholt. So erfreulich das für die Beschäftigten ist – hohe Entgelte sind gleichbedeutend mit hohen Kosten für die Arbeitgeber und führen zu Nachteilen im internationalen Standortwettbewerb.

Einmalzahlungen schaffen Entlastung

Entwicklung Chemie-Entgelte Hessen und Verbraucherpreise
Jahre 2011 bis 2024; Indizes 2011 = 100

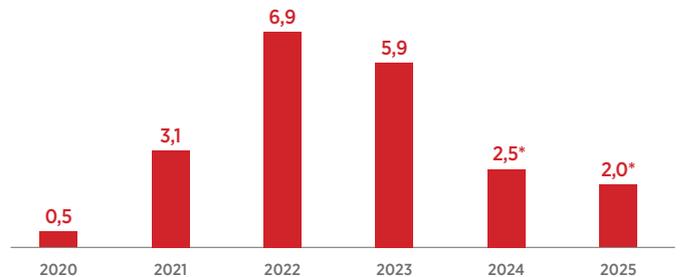


Quelle: BAVC; Statistisches Bundesamt

Tipp Die Kommunikation zur **Chemie-Tarifrunde** wird seitens des BAVC und der IG BCE sowie der Landesverbände unter dem Hashtag **#Chemie24** geführt. Auf der Kampagnenseite des Bundesarbeitgeberverbandes finden Sie zahlreiche Grafiken und Argumente, die die Positionen der Chemieindustrie unterstreichen. Diese können auch von den Mitgliedsunternehmen für die eigene Kommunikation nach innen und außen eingesetzt werden.

Der Inflationsdruck lässt nach

Entwicklung der Verbraucherpreise
Abweichung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



*Jüngste Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute
Quelle: Statistisches Bundesamt

Bereits die Tarifeinigung aus dem Herbst 2022 hat die Beschäftigten in der Chemie mehrfach gegen die Folgen des Preisauftriebs abgesichert: In zwei Schritten flossen jeweils 1.500 Euro Inflationsgeld als steuer- und beitragsfreie Einmalzahlungen, die zweite Zahlung gerade erst im Januar 2024. Zudem sind die Tarifentgelte zum Jahreswechsel noch einmal dauerhaft um 3,25 Prozent angehoben worden (Tabellenerhöhung). Selbst unter Einbeziehung der Inflation werden die Chemie-Beschäftigten somit 2024 allein aufgrund der bisherigen Tarifvereinbarungen unterm Strich mehr Geld in der Tasche haben. ■

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Jürgen Funk
Redaktion:
 Dr. Ute Heinemann
 (Kommunikation + Coaching, Frankfurt)
 Petra Diener, Jürgen Funk (beide HessenChemie)
Layout: Q GmbH, Wiesbaden
Fotos: Arne Landwehr, Ivgenia Möbus
Kontakt: Jürgen Funk
 Arbeitgeberverband Chemie und verwandte
 Industrien für das Land Hessen e. V. (HessenChemie)
 Murnaustraße 12, 65189 Wiesbaden
 Telefon 0611 7106-49, Mobil 0162 2710649
 funk@hessenchemie.de
 www.hessenchemie.de

